



Kämpft auf der Bühne regelrecht um eine gute Stimmung im Publikum: PUR-Sänger Hartmut Engler.

Bild: dpa

Die ewige Boygroup noch immer im Abenteuerland

PUR auf ihrer Akustiktour zum Heimspiel in der Porsche-Arena

Stuttgart – Am Donnerstag war in der Frankfurter Jahrhunderthalle der Auftakt der „Akustisch“-Tour von PUR. Das zweite Konzert führte die Jungs aus dem Kreis Ludwigsburg dann zum Heimspiel in die ausverkaufte Porsche-Arena.

VON ARNIM BAUER

Die Band verzichtet auf Stromgitarre und Synthesizer, die Musiker haben Stühle auf der Bühne, auf denen sie öfters sitzen. Auch die Halle ist komplett bestuhlt. Rein äußerlich sind das schon einige Unterschiede zu sonstigen PUR-Konzerten. Aber das alles muss kein Hindernis sein für das, was die Auftritte von Deutschlands erfolgreichster Pop-Band auszeichnet: eine Bombenstimmung. Die kommt, je länger der Abend sich streckt, um so mehr auf.

Das hat Gründe. Nicht nur, weil die Fans letztlich die Hits in- und auswendig kennen und mitsingen, sondern auch, weil erkennbar ist, dass sich die Band bemüht hat, die Arrangements der Instrumentierung anzupassen. Tatsächlich

steckt einige Arbeit dahinter, die Arrangements so zu gestalten, dass sie in diesem etwas anderen Sound auch etwas anders klingen, dass sie zu dem etwas feineren Stil passen.

Das ist vollauf gelungen. Und wenn es auch nur ein neues Stück gibt, in dem Engler & Co. erzählen, was „Der Trick dabei“ sei, gibt es doch auch neue Klangerlebnisse – und natürlich die alte PUR-Seligkeit. Vom „Abenteuerland“ bis zur Frage, wo denn all die Indianer hin seien, vom Erstlingserfolg „Hab' mich wieder mal an Dir betrunken“ bis zu „Lena“ ist alles dabei.

Da macht es auch gar nichts, dass so mancher Song den mittlerweile auch schon um die fünfzig Jahre alten Männern nicht mehr so recht steht. Allenfalls als Zitat sind diese von den Fans trotzdem geforderten Lieder noch erträglich. Andererseits passen natürlich Werke wie „Ein graues Haar“ oder das für diesen Abend programmatische „Wir sind immer noch da“ jeden Tag besser.

Ansonsten ist es wie immer: Die Englische Alltags- und Gebrauchsliteratur und die Melodien Ingo Reidls passen einfach gut zusam-

men. Keine Schnellschüsse, kontinuierliche Entwicklung und trotz aller Pausen gleich wieder bei den Fans, das ist heute fast schon ein Anachronismus. Einer der sich auszahlt, genau wie die harte Arbeit auf der Bühne.

Das zeigt, dass die Jungs auch nach dreißig Jahren sich noch voll engagieren. Das hört man, das sieht man und so mancher freut sich auch an den auf der Leinwand vorbeiflimmernden Bildern aus der Bandgeschichte. Engler mit langen Haaren und Bärtchen oder der alte Bandlaster, zuvor in Diensten einer Brotfabrik, der wegen der Anwohnerproteste im Bietigheimer Stadtteil Buch mal hier und mal dort abgestellt war. Aber damals waren es ja noch langhaarige Wilde – Rockmusiker. Heute sind sie braver und erfolgreicher, auch wenn das Image der ewigen Freundschaft, der „Firma PUR“, in der selbst die Techniker gleichberechtigt sind, längst angekratzt oder zerstört ist. Aber die netten Jungs von nebenan können sie immer noch perfekt geben, sie sind schon so etwas wie eine ewige Boygroup.